

## **Hinweise zum Zitieren und Paraphrasieren**

### **Einleitende Bemerkungen:**

Um die eigene Argumentation zu untermauern bzw. zentrale Aussagen zu verdeutlichen, paraphrasiert man Sekundär- wie auch Primärliteratur oder zitiert daraus. Mit der Paraphrase fasst man einen Gedankengang aus einer Forschungsposition oder einer Primärtextpassage mit eigenen Worten zusammen. Da es sich somit nicht um eigenes Gedankengut handelt, muss man die Quelle in der Fußnote angeben. Beim Zitat wird deutlicher, dass man das Wissen eines anderen heranzieht, was entsprechend nachgewiesen werden muss. Es kommt auch oft zu Mischungen, indem zum Beispiel eine Forschungsmeinung paraphrasiert und ein zentraler Begriff dabei zitiert wird. Auch hier ist das Belegen durch eine Fußnote verpflichtend.

### **Grundprinzip:**

Zitate wie auch Paraphrasen sollen nicht den eigenen Text ersetzen. Dabei sollte nur zitiert werden, wenn dies zur Präzision der eigenen Argumentation bzw. Ergebnisse beiträgt und die Zitate eine klare Funktion im Argumentationszusammenhang haben. Hierbei werden Zitate als Unterstützung in die eigene Argumentationsstruktur eingearbeitet. Dabei ist es wünschenswert, den Forschungsdiskurs auch sprachlich-stilistisch einzubinden. Zitate sollten demnach immer argumentativ eingeleitet oder zusammengefasst werden und nicht für sich stehen. Paraphrasen sollten ebenso argumentativ kommentiert und reflektiert werden.

### **Formale Grundregeln:**

- Das Wichtigste: es gibt immer verschiedene Varianten, die für sich genommen richtig sind. Entscheiden Sie sich für eine und behalten Sie diese einheitlich bei!
- Die Syntax des Zitates darf nicht verändert werden.
- Alte Rechtschreibung und offenkundige Fehler müssen erhalten bleiben (nur letztere werden mit [sic!] markiert).
- Auslassungen werden markiert mit [...].
- Ergänzungen erscheinen ebenfalls in eckigen Klammern und sind durch die eigene Signatur zu kennzeichnen [dem, A.S.].
- Hervorhebungen werden übernommen [Hervorhebung im Original].
- Anführungszeichen innerhalb von Zitaten werden als einfache Anführungszeichen gesetzt.
- Fremdübernommene Zitate, also nicht direkt aus einer Quelle, sondern aus einem Werk, das die Originalquelle zitiert, sollten möglichst vermieden werden, ansonsten durch den Zusatz „zitiert nach“ gekennzeichnet werden.
- Kurze Zitate werden im Fließtext durch doppelte Anführungszeichen markiert.
- Längere Zitate (mehr als drei Zeilen oder Verse, jedoch nicht länger als 200 Wörter), hier als Blockzitat bezeichnet, werden vom fortlaufenden Text abgesetzt, eingerückt und einzeilig geschrieben und um im Schriftgrad um 1pt verkleinert.
- Bei Blockzitaten werden die Anführungszeichen weg gelassen.
- Ältere Sprachstufen werden kursiv gesetzt; die Anführungszeichen entfallen.

## Beispiele

### 1. Sekundärliteratur:

#### a. Fußnote:

Wird zum ersten Mal aus einer Quelle zitiert bzw. auf diese verwiesen, ist der komplette bibliographische Titel anzugeben:

„Das Mittelalter hat Konjunktur, in Deutschland wie in anderen Ländern, deren Zivilisation der abendländischen Tradition verpflichtet ist.“<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Joachim Heinzle: Einleitung: Modernes Mittelalter. In: Modernes Mittelalter. Neue Bilder einer populären Epoche. Hrsg. von Joachim Heinzle. Frankfurt a.M./Leipzig 1999, hier S. 9.

Wird zum zweiten Mal aus derselben Quelle zitiert oder auf diese verwiesen, kann bzw. soll der bibliographische Nachweis aus pragmatischen Gründen abgekürzt werden. Für diese so genannten Kurztitel gibt es verschiedene Möglichkeiten:

<sup>2</sup> Heinzle (Anm. 1), S. 9.

<sup>3</sup> Heinzle: Modernes Mittelalter, S. 45.

<sup>4</sup> Heinzle 1999, S. 107.

#### b. Paraphrase:

Im Unterschied zum Zitat wird in der Fußnote „Vgl.“ vor den bibliographischen Beleg gesetzt. Die Abkürzung bedeutet „Vergleiche“ und weist somit daraufhin, dass diese Paraphrase mit dem Inhalt der angegebenen Quelle zu vergleichen ist.

Joachim Heinzle hat herausgearbeitet, dass die verstärkte Rezeption von Mittelalter-Büchern oder Mittelalter-Ausstellungen und die Anteilnahme an mediävistischen Forschungen in der Presse als Indizien für ein aktuelles Interesse an der Epoche des Mittelalters betrachtet werden können.<sup>2</sup>

<sup>2</sup> Vgl. Heinzle (Anm. 1), S. 9.

#### c. Kurzes Zitat im Fließtext mit Auslassung:

Laut Heinzle bestimmen „zwei Denkfiguren [...] die Struktur der Fragestellungen: *Alterität* und *Kontinuität*.“<sup>3</sup>

<sup>3</sup> Heinzle (Anm. 1), S. 9f. [Hervorhebungen im Original].

#### d. Kurzes Zitat im Fließtext mit Hinzufügung:

Die Formulierungen der Literatur zeigen allerdings immer noch die Bindung an die Vorstellung eines Modells von zwei separaten Einheiten: „Die zentrale Fragestellung der Theorie der Gefühle des XX. Jahrhunderts [ist, A.S.] das *Verhältnis von Fühlen und Denken*, von Gefühl und Rationalität.“<sup>4</sup>

<sup>4</sup> Heller: Theorie der Gefühle, S. 14 [Hervorhebung im Original].

### e. Blockzitat:

Im Block sollte man zitieren, wenn das Zitat eine gewisse Länge überschreitet, welche allerdings variiert. Faustregel: Länger als drei Zeilen im Text → Blockzitat! Dabei wird das Zitat eingerückt, durch einen Absatz von dem eigenen Text abgetrennt und die Schriftgröße um 1 pt verkleinert. Anführungszeichen entfallen.

Demnach hat man es bei der Analyse keinesfalls mit zwei statischen Konstanten zu tun, sondern immer mit zwei Prozessen in sich dynamisch verändernden Systemen. Vester zieht daraus die Konsequenz:

Die Entfaltung der Emotionen – sowohl im Zuge der Persönlichkeitsentwicklung wie auch im Laufe der Veränderung von Gesellschaft und Kulturen – läßt ein hochkomplexes System der Emotionen entstehen.<sup>5</sup>

Universalistische Annahmen, wie etwa die These, dass ein gewisses emotionales Grundinventar angeboren also universal ist, können dabei mit in das Modell aufgenommen werden.

<sup>5</sup> Vester: Emotion, Gesellschaft und Kultur, S. 38.

## 2. Primärliteratur:

- Im Unterschied zu Zitaten aus Sekundärtexten, werden Zitate aus einem Text einer älteren Sprachstufe immer kursiv gesetzt.
- Dabei wird immer auf die Anführungszeichen verzichtet, es sei denn der Text enthält wörtliche Rede oder Gedankenrede.
- Wenn man den kompletten Titel des Primärtextes schon in der ersten Fußnote nachgewiesen hat (Der Text wird im Folgenden zitiert nach: Heinrich von Veldeke: Eneasroman. usw.), muss man im Folgenden bei Primärtextzitatzen keine Fußnoten mehr setzen.
- Man wählt beim Zitieren aus mehreren Primärtexten zur Unterscheidung den Titel des Werks, eine Kurzform des Titels oder eine Sigle mit den genauen Angaben in Klammern (Vers, Strophe oder Zeile) und setzt diese hinter oder unter das Zitat.
- Genauso wie Zitate aus der Sekundärliteratur müssen auch Zitate aus dem Primärtext sprachlich eingebunden werden!

### a. Kurzes Zitat im Fließtext:

Die Mutter verweist auf den geschlechtsreifen Körper Lavinias, mit dem sie Turnus minnen müsse: „*dû hast ouch lîb genûch dar zû / gewahsen unde scône*“ (V. 265,26f.).

[Hinweis: die Anführungszeichen markieren hier die wörtliche Rede der Mutter.]

### b. Blockzitate:

In Bezug auf „Petitcreiu als Gegenstand ästhetischer Erfahrung“<sup>6</sup> erklärt der Erzähler indes:

*daz war mit solher wîsheit  
an den zwein dingen ûf geleit,  
an der varwe und an der craft,*

*daz zunge nie sô redehaft  
noch herze nie sô wîse wart,  
daz sîne schoene und sîn art  
kunde beschriben oder gesagen.  
(V. 15811-15821)<sup>7</sup>*

Während die Textstelle für moderne Leser\*innen ohnehin schon zwischen sprachlicher und literarischer Alterität changieren mag, wird letztere noch durch den gewählten Unsagbarkeitstopos potenziell verstärkt.

<sup>6</sup> Eming 2015, S. 167.

<sup>7</sup> Im Folgenden mit Versangaben zitiert nach Gottfried von Straßburg: Tristan. Mittelhochdeutsch / Neuhochdeutsch. Nach dem Text von Friedrich Ranke neu hrsg., ins Neuhochdeutsche übers., mit einem Kommentar und einem Nachwort von Rüdiger Krohn. 3 Bände. Stuttgart <sup>15</sup>2017.

Schionatulander spricht über einen Aspekt des Ergriffen-Werdens von Minne. Interessant ist dabei, dass er diese Erfahrung nicht von seinem eigenen Standpunkt aus formuliert. Dagegen überträgt er die Teile des Prozesses des Sich-Verliebens direkt auf Sigune:

*„des enger ich alles niht, wan daz mich dîn herze dur dîn ouge schouwe,  
alsô daz ez den kumber mîn bedenke.  
nu hilf mir schiere, ê daz dîn minne herze unt die fröude verkrenke!“  
(Titurel, Str. 62, 2-4)<sup>8</sup>*

<sup>8</sup> Im Folgenden mit Strophen- und Versangaben zitiert nach Wolfram von Eschenbach: Titurel. Hrsg., übersetzt und mit einem Stellenkommentar u. Materialien versehen v. Helmut Brackert u. Stephan Fuchs-Jolie. Berlin 2002.

Signifikant ist zunächst, dass sich die erste Aventure nicht dem Protagonisten Siegfried sondern der burgundischen Prinzessin Kriemhild zuwendet und der eigentliche Held der Erzählung erst im Nachgang ab der zweiten Aventure vorgestellt wird.

*Ez wuohs in Burgonden ein vil edel magedîn,  
daz in allen landen niht schæners mohte sîn,  
Kriemhilt geheizen; si wart ein schæne wîp.  
dar umbe muosen degene vil verliesen den lîp.  
(NL B Str. 1)<sup>9</sup>*

Kriemhilds Habitus und Status werden bereits in dieser Auftaktstrophe durch typisierende Epitheta hinreichend charakterisiert und dann später durch zahlreiche Variationen wertender Bezeichnungen im Handlungsverlauf präsent gehalten und situativ etwaigen Statusänderungen angepasst.<sup>10</sup>

<sup>9</sup> Der mittelhochdeutsche Text wird im Folgenden sofern nicht anders ausgewiesen mit der Sigle NL B sowie Strophen- und ggf. Versangaben zitiert nach: Das Nibelungenlied. Mittelhochdeutsch/Neuhochdeutsch nach der Handschrift B. Hrsg. von Ursula Schulze. Ins Neuhochdeutsche übers. und komm. von Siegfried Grosse. Stuttgart 2010.

<sup>10</sup> Dazu und zum Folgenden vgl. insgesamt die Synopse zu den Epitheta von Miedema 2011, S. 39-42.